

Verordnete Zwangsbrille

Nur ein Teil der Gläubigen, die die Bibel als Gottes unfehlbares Wort anerkennen, hat sich mit den vielen Artikeln der dreiteiligen Chicago-Erklärung befasst. Die Chicago-Erklärung wurde von führenden evangelikalischen Theologen ausgearbeitet, und soll festlegen, wie der Gläubige die Bibel betrachten und anwenden soll ("geistige Brille"). Man betrachtet diese Festlegung als verbindlich für jeden Gläubigen, der in enger Verbindung mit Jesus leben will. Christen, die diese Erklärung ablehnen, wird unterstellt, dass sie sich damit von Gott entfernt und die Strafe Gottes zu erwarten haben.

Bei der Basis ist diese Sichtweise in Form einer abgesehenen Version verbreitet, die sich in wenigen Sätzen skizzieren lässt (ich habe diese Sätze aus einem Youtube-Vortrag von Siegfried Zimmer übernommen). Wir werden dabei sehen, dass die Vertreter der "Irrtumslosigkeit" ihr Versprechen nicht haben einlösen können, dass ihr Bibelverständnis am besten vor der Preisgabe biblischer Autorität schützt. Das Gegenteil ist der Fall.

Jetzt aber die sechs Lehrsätze...

'1. Die Bibel ist verbalinspiriert. Damit ist gemeint: Gott hat die Schreiber der Bibel bis in die Wahl ihrer Worte hineingeleitet. Er hat die Worte ausgewählt und festgelegt. Der eigentliche Autor der Bibel ist Gott.

Für diesen Lehrsatz ist ein psychologisches Defizit verantwortlich, nämlich die von Theologen geschürte blinde Furcht, dass das Gottvertrauen in Nichts zusammen sinkt, sobald sich herausstellt, dass sich in einem Bericht der Bibel

ein Fehler eingeschlichen hat. Diese Angst stammt wirklich nur aus der Werkstatt der Theologen. **Kinder, die von frühester Jugend an lernen können, dass Gott seine unfehlbare Wahrheit in die Hände unvollkommener Menschen gegeben hat und diese Wahrheit durch mitgelieferte Reparaturinstrumente vor Verfälschung schützt, haben diese Angst nicht,** obwohl Liebe zur Heiligen Schrift und Glaubensfreude vorhanden ist.

In der Urchristenheit waren die Erfahrungen mit der Kraft des Auferstandenen und der Vollmacht der Apostel noch sehr lebendig. Man rechnete fest damit, dass Jesus Christus in der Gemeinde unsichtbar gegenwärtig und mächtig war. Die Angst, dass der Glaube mit der Unfehlbarkeit jedes Bibelworts steht und fällt, und dass man sich hierdurch durch eine Inspirationslehre absichern müsste, lag den Gläubigen damals fern. (Behauptung oder Beweis? Der Prophet Maleachi warnte die Gläubigen, dass jeder, der die Erlaubnis des mosaischen Gesetzes zur Ehescheidung nutzte, sich damit unter einen Fluch begab. obwohl das mosaische Gesetz zugesichert hatte, dass jeder der Gläubige, der alles so machte, wie es das Gesetz sagte, Segen erwarten durfte. Somit gibt es das Erkennen von punktuellen Mängeln im Bibeltext schon im alten Bund – ja von Anfang an.)

Jeder, der Jesus vertraut, erlebte doch die verändernde Kraft des Heiligen Geistes, das Wunder der innerlichen Erneuerung. Wer den Eindruck hatte, sich von Gott entfernt zu haben, brauchte sich bloß wieder neu Gott anzuvertrauen. *“Nahet euch zu Gott. Dann naht er sich zu euch.”* (Jak 4,4)

Es ist leicht zu erkennen, dass der Lehrsatz nicht stimmen kann. Man kann es sogar an der üblichen Begründung erkennen. Diese ist ein grandioses “Eigentor”. Denn man argumentiert: *“Alle Schrift ist von Gott inspiriert”* (2.Tim 3,16) und folgert daraus, dass “alle” Worte in der Bibel ausnahmslos inspiriert und fehlerfrei sind. Dabei hat man nur vergessen, weiterzulesen: *“Alle Schrift, die von Gott inspiriert ist, ist nützlich zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur*

Erziehung in der Gerechtigkeit, dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt.“ Was *“Inspiration“* genau ist, weiß niemand. Es ist ein Geheimnis. Wissen können wir etwas anderes, nämlich, ob sich Aussagen in der Bibel finden lassen, die diesem hohen Niveau ganz und gar nicht entsprechen. Einzelne Aussagen, die keineswegs nützlich sind, sondern die – im Gegenteil – durch die ganze Theologiegeschichte hindurch eine sehr schädliche Wirkung gehabt haben. In der Tat: es gibt sie. Und *“zur Besserung“* können sie sowenig dienen wie *“zur Erziehung in der Gerechtigkeit“*,. Die Wirkung ist eindeutig und unbezweifelbar destruktiv. Das ist völlig unstrittig! Und weil das völlig unstrittig ist, hat unser Arbeitskreis eine Belohnung von 1000 Euro ausgesetzt für die Widerlegung der überwiegend schädlichen Wirkung dieser Texte. Bisher hat sich niemand diese 1000 Euro verdient! Wieso eigentlich nicht, wenn man sich seiner Sache so sicher ist und angibt, genau Bescheid zu wissen? Und was soll der Nutzen der abstoßenden *“no-comment“* – Texte sein? So wie Gott dort dargestellt wird, schurkische oder destruktive Machenschaften unterstützend, bleibt ein düsteres, deprimierendes Gottesbild zurück. Sinn machen solche Geschichten nur, wenn wir sie als mangelhafte Übungstexte einstufen, die uns gegeben sind, damit wir sie mit dem *“Sinn Jesu“* (1.Kor 2,26) für Barmherzigkeit beurteilen lernen sollen.

2. Die Bibel ist Gottes Wort. Das heißt: die Bibel und Gottes Wort bedeuten das Gleiche. Sie sind austauschbar.

Gottes Wort ist mehr als die Bibel. Siegfried Zimmer weist darauf hin, dass es verschiedene Erscheinungsformen des göttlichen Wortes gibt: das schöpferische Wort, das sich an das Sein richtet und aus dem Nichts erschafft oder das repariert oder neugestaltet. Auch Jesus verfügt über das schaffende Wort, das Tote zum Leben erweckt (Joh 11, 43-44), das den Sturm stillt (Luk 8,24), das Brot und Fische aus dem Nichts erschafft.(Mt 14,17-21) Zweitens **nennt die Bibel**

Jesus das menschengewordene Wort Gottes. (Joh 1,1 / Offb 19,13), da er durch das schaffende Wort Gottes in Maria entstand. Drittens ist das Wort Gottes das mündliche Wort. Jesus gebraucht nur das mündliche Wort und nicht das schriftliche Wort. Jesus hat nie etwas aufgeschrieben oder seine Jüngern einen Auftrag erteilt, seine Worte zu verschriftlichen, obwohl zu seiner Zeit die Mehrzahl der Menschen schreiben konnte. Deswegen entstanden die Evangelien so spät. Alle urchristlichen Gemeinden sind durch das mündliche Wort entstanden. Warum wohl? Das schriftliche Wort ist nicht mehr direkte Anrede, sondern kann an Dritte weitergegeben werden. Der Weitergebende gibt aber nicht nur das mündliche Wort weiter, sondern zugleich auch seine eigene Interpretation und seine Wahrnehmung, die von unbewussten Interessen, Befürchtungen, eben durch den eigenen Horizont begrenzt sein kann. Dadurch erhält das geschriebene Wort eine ganz andere Qualität. Von seinem mündlichen Wort sagt Jesus: *“Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben.”* Vom schriftlichen Wort heißt es dagegen: *“der Buchstabe tötet.”* (2.Kor 3,16) Wie kann man da sagen, dass das geschriebene Wort Gottes genau dieselbe Qualität habe wie das mündliche, ja wie Gott selbst? Die ehrliche Beobachtung bestätigt diesen Unterschied. Wie wäre sonst die Tatsache zu erklären, dass die Bibel bei Unkenntnis dieses gravierenden

Unterschiedes nur ein zweideutiges unglaubwürdiges Gottesbild vermittelt. Wir können nur dann die Bibel als "Gottes Wort" betrachten, wenn wir akzeptieren, dass auch die gelegentlichen mangelhaften Texte dort eine sinnvolle Funktion haben und zu Lernzwecken geduldet sind. Die Bibel ist nicht vom Himmel gefallen. Sie ist – anders als Gott – allmählich entstanden. Die Christenheit ist in der Frage, welche Bücher der Bibel dazugehören, nie zu einer völlig einheitlichen Auffassung gekommen. (Siehe dazu auch den Kommentar von Martin Luther) Das früheste Verzeichnis der neutestamentlichen Bücher, der Kanon Muratori (145 nach Chr.) zählt zudem die sehr problematische "Offenbarung des Petrus" dazu, die damals trotz offensichtlicher Mängel von der Mehrheit der Gläubigen als inspiriert betrachtet und erst im 4. Jahrhundert aus der Bibel entfernt wurde.

3. Die Bibel ist Gottes entscheidende Offenbarung und damit die entscheidende Grundlage des christlichen Glaubens.

"Gottes entscheidende Offenbarung ist ganz allein Jesus Christus. Gott kann sich in einem Menschen ganz anders offenbaren als in einem Buch. Zur Zeit Jesu gab es noch kein Neues Testament. Die Bibel ist auch eine wichtige, die zweitwichtigste Offenbarung Gottes. Beide bilden eine Einheit. Es ist die Einheit von Herr und Diener... Man darf nie die Bibel vor Jesus stellen. ... Das Neue Testament dreht sich um Jesus Christus. Aber Jesus dreht sich nicht um das Neue Testament" (Zimmer) Als die Phariäer sich auf die Autorität

des Sabbatgebotes beriefen, zeigt ihnen Jesus ganz klar die Rangfolge. *“Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen”* (Mk 2,27) und Jesus unterstellt das strenge Gebot seiner Autorität und erklärte es dann für ungültig, wenn seine Anwendung gegen den Grundsatz der Barmherzigkeit verstieß: *“Denn der Menschensohn ist Herr über den Sabbat.”* (Mt 12,8) Deswegen sind alle Aussagen der Heiligen Schrift am Maßstab Jesu zu prüfen und dieser heißt *“Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Verlässlichkeit”* (Mt 23,23) Die Pharisäer wollten diese Freiheit Jesus nicht zugestehen. Traditionell-bibeltreue Theologen heute sind ebenso entrüstet, wenn Gläubige, die von Jesus den heiligen Geist empfangen haben, und dank ihm im *“Sinn Christi”* urteilen können (1.Kor 2,16), gegen den Buchstaben barmherzige Entscheidungen treffen wollen.

4. Wie Gott hat auch die Bibel absolute Autorität. Ihre Autorität ist Gottes Autorität. Was die Bibel sagt, das sagt Gott. Deshalb ist jede Relativierung der Bibel abzulehnen.

An diesen Satz halten sich die Vertreter der Irrtumslosigkeitstheorie selber nicht. Sie relativieren das Titelverbot Jesu (s.o.), scheitern am Gebot der Schiedsgerichtsbarkeit. Schlimmer noch: sie machen sich schuldig an vielen Gläubigen. Mit ihrer Weigerung, die ethisch mangelhaften Texte in der Bibel, deren *“Buchstabe tötet”* (2.Kor 3,16) im Licht der Barmherzigkeit zu prüfen, stellen sie den *“tötenden Buchstaben”* (2.Kor 3,6) über Jesus, den Herrn der heiligen Schrift, überfordern sie die Gewissen (Mt 23,4) und zwingen angefochtenen Gläubigen ein vertrauensstörendes Gottesbild auf, das ihre Glaubensfreude verkümmern lässt.

Diese Rücksichtslosigkeit ist ein schwerer, reueloser Verstoß gegen das Gebot der brüderlichen Liebe und Barmherzigkeit. *“Wenn jemand seinen Bruder leiden sieht, und verschließt sein Herz vor ihm, kann dann die Liebe Gottes in ihm bleiben?”* (1.Joh 3,17)

5. In der Bibel gibt es keine Fehler und keine Widersprüche. Das gilt auch für ihre geschichtlichen, geographischen, biologischen, medizinischen und astronomischen Aussagen. In der Bibel kann es keine Fehler geben, weil Gott keine Fehler macht. Gott ist vollkommen. Also ist es sein Wort auch.

Dieser Satz steht bereits vor der Untersuchung fest. Ehrlicher Weise müsste man sagen: “ich habe schon vor der Untersuchung bei mir selbst beschlossen: selbst wenn ich auf Aussagen stoßen sollte, die sich nach bestem Wissen und Gewissen eines unvoreingenommen, redlichen Menschen überhaupt nicht miteinander vertragen, Aussagen, die sich deutlich widersprechen und gegenseitig relativieren, so werde ich dennoch an meiner Behauptung festhalten, dass es keine Fehler in der Bibel gibt.”

Wozu soll das gut sein? Das soll nun angeblich Gott gefallen, dass sich der Gläubige ist taub und blind gegen beobachtbare Tatsachen stellt? Tatsächlich? Mit dieser bornierten Einstellung öffnen Gläubige dem Selbstbetrug Tür und Tor. Schon in dem Glaubenssatz selbst ist die Lüge zu erkennen. Denn in der Aufzählung fehlen die ethischen Widersprüche. Genau die Widersprüche, die dem Gläubigen am meisten Not machen, da sie zu einem vertrauensstörenden zweideutigen Gottesbild führen.

Warum wohl? Im Gegensatz zu “geschichtlichen, geographischen, biologischen, medizinischen und astronomischen Aussagen” kann

jeder Gläubige sie recht gut ohne Spezialkenntnisse beurteilen. Denn sie führen sofort zur Störung des Vertrauens. Es geht einfach nicht, dass zwei sich widersprechende ethische Aussagen gleichzeitig im Kopf gelten. *“Niemand kann zwei Herren dienen: Entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten.”* (Mt 6,24) Das Gewissen kommt mit widersprüchlicher Ethik nur sehr schlecht klar.

Gott hat sein unfehlbares Gotteswort sündigen und begrenzt denkenden Menschen anvertraut. Das ist nicht immer gut gegangen, wie wir aus der Bibel selbst erfahren. Wie können wir dann sicher sein, dass das Wort dadurch unbeeinträchtigt und absolut sauber geblieben ist? Gott hat es genügt. die Reparaturinstrumente mitzuliefern, indem er allen Gläubigen seinen Geist und *“seinen Sinn”* (1.Kor 2,16) gegeben hat. Das ist der zuverlässige Weg Gottes, die Wahrheit zu bewahren. Ist es der einzige Weg, der nicht zu fragwürdigen Ergebnissen führt) Ob es einen besseren Weg gibt? Wir können es nur anhand der Ergebnisse beurteilen. Aus unserer Vorstellung von *“Gottes Vollkommenheit”* können wir gar nichts schließen. Woher wollen wir denn gewiss sein, dass wir als unvollkommene Menschen genug von Gottes Vollkommenheit verstanden haben?

Was Lüge und was unseriös ist, das verstehen wir andererseits recht gut. Deswegen sollte es nicht schwer sein, zu begreifen, dass der fünfte naive Lehrsatz ein schwerwiegender Verstoß gegen das Gebot der Wahrhaftigkeit (Eph 4,25) ist, indem er Gläubige dazu verführt, allgemein beobachtbare Tatsachen zu leugnen oder zu ignorieren. Ein dressierter Papagei plappert es dem anderen nach. Dadurch wird die Glaubwürdigkeit des christlichen Zeugnisses stark untergraben. Hätten die Zeugen der Auferstehung auf diesem Niveau *“bezeugt”*, dann wüssten wir heute über die Auferstehung nichts. Gottlob haben sie etwas berichtet, was sie mit eigenen Augen gesehen hatten. (1.Joh

1,1) Und genau das dürfen Gläubige auch tun, wenn sie ihre Bibel lesen. Wer von vornherein taub und blind für alles ist, was nicht zu seiner Ideologie passt, trägt mit seiner Verbohrtheit unablässig Spaltung, Rechthaberei und den sinnlose Wortgefechte in die Christenheit hinein. Da das Niveau der Argumente erbärmlich ist, ist es kaum möglich, jemanden wirklich zu überzeugen. Folglich versucht man den Andersdenkenden mit Unfreundlichkeit zur Anpassung an die eigene Sicht zu erpressen. Es kommt zu endlosen Grabenkämpfen.

6. In der biblischen Urgeschichte 1-11 geht es um den geschichtlichen Anfang der Menschheit. Adam und Eva waren die ersten zwei Menschen. Alle anderen Menschen stammen von ihnen ab. Die Evolutionstheorie steht im Widerspruch zur biblischen Urgeschichte. Darum kann sie von Christen nicht akzeptiert werden.

Der sechste Lehrsatz gilt ebenfalls als typisch für ein fundamentalistisches Bibelverständnis. Ich betrachte diesen Lehrsatz jedoch als irrelevant für das Ziel dieser Webseite, nämlich Glaubensfreude und Gottvertrauen vor destruktivem theologischen Einfluss zu schützen. Wer sich hier ein (vorläufiges?) Urteil bilden will, braucht erhebliches Spezialwissen und müsste sich gründlich in Archäologie, in Altertums- und in Naturwissenschaften einarbeiten. Mir persönlich erscheint der Gedanke eines Schöpfungsaktes plausibler als der Gedanke, die ganze Natur hätte sich aus bescheidensten molekularen Anfängen zufällig emporentwickelt. Auch Physiker weisen darauf hin, wie unwahrscheinlich es war, dass sich beim Urknall ein Universum bilden konnte. Damit ist aber noch nicht bewiesen, dass es sich so zugetragen hat, wie

die ersten Kapitel der Bibel berichten. Ich denke, dass durch den Wettstreit von Wissenschaftlern, die nun pro oder contra Evolution forschen, beide Seiten interessante und wertvolle neue Entdeckungen gemacht haben. Diese Forschung kann eine Ahnung davon entwickeln, dass tatsächlich ein Schöpfer am Anfang aller Dinge steht. Falls sie aber zum Nachweis dienen soll, dass die Bibel keine Fehler enthält, so ist der Kampf bereits verloren, denn es bereitet keine Mühe, Problemstellen, ja sogar destruktive Aussagen zu finden. Wir sollten diese wenigen Stellen weder ignorieren noch leugnen, sondern sie so einordnen, dass auch sie der Stärkung des Glaubens dienen.